
„Gute Gründe“ für herausforderndes Verhalten

Beeinträchtigungen in der seelischen Entwicklung
und Folgen für den Unterricht

Martina Hehn-Oldiges

Problematische Situationen und ihre Beteiligten

Mitarbeiter/Mitarbeiterin

Ausbildung,
Leitziele

Fachwissen

Päd. Selbstkonzept
Berufsmotivation
professionelle
Selbstreflexion

Päd. Haltung
Einstellungen

Päd. Auftrag

Rolle in der Klasse/
Einrichtung



Konfliktfähigkeit

Aktuelle
Befindlichkeit

Überforderung

Sympathie/
Antipathie

Übertragung/
Gegenübertragung

anvertrauter Mensch mit veränderter emotional-sozialer Entwicklung

Aktuelle
Befindlichkeit

Überforderung/
Unterforderung

Veränderung in
den Abläufen

Sympathie/
Antipathie

Nicht Verstehen, Nicht
Ausdrücken können

Aktuelle Konflikte



Veränderte
Wahrnehmung
(Autismus-Spektrum)

Kognitives
Entwicklungsniveau,
Kommunikationsfähigkeit

Emotional-soziales
Entwicklungsniveau

Traumatische Erfahrungen

Entwicklungsängste
Abwehrmechanismen

Mangelzustände im
Bereich der
Grundbedürfnisse

Die Situation

1. Schreiben Sie sachlich ein konkretes herausforderndes Verhalten aus Ihrem beruflichen Alltag auf:
2. Welche Gefühle löst das als „herausforderndes Verhalten“ erlebte Handeln eines Menschen bei Ihnen als professioneller Fachkraft aus?

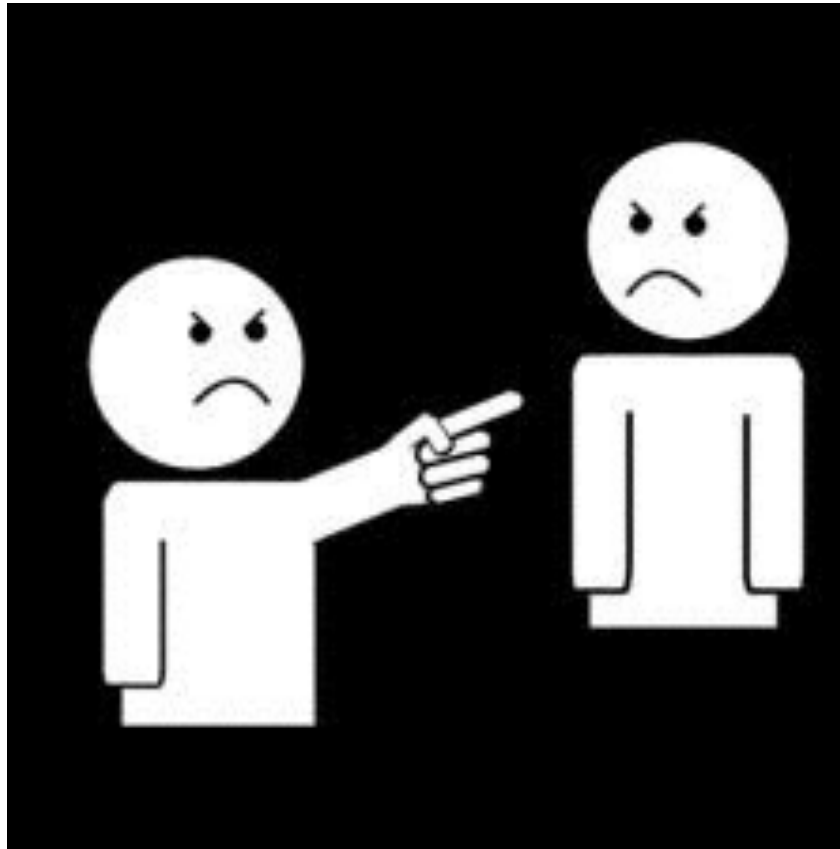
Eigenes Erleben



SELBSTWIRKSAMKEIT

- × Angst
- × Wut, Zorn
- × Hilflosigkeit
- × Kränkung
- × Ärger
- × Unverständnis
- × Machtlosigkeit
- × Versagen
- × Überforderung
- ×

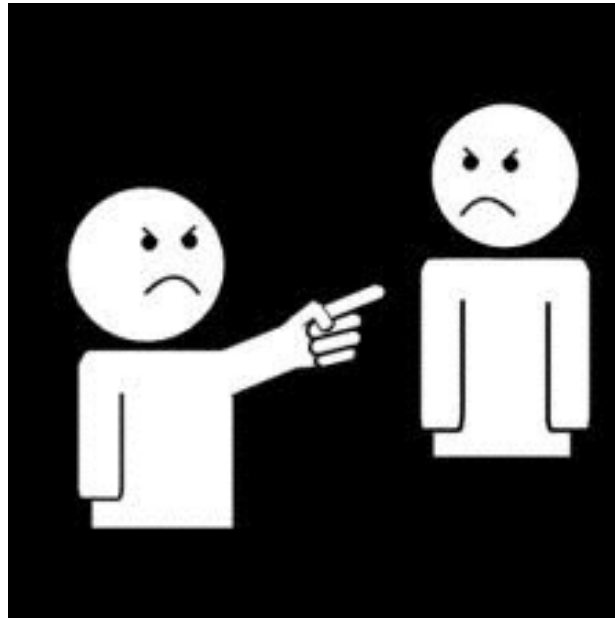
Verhaltensauffälligkeiten



Gruppen à 3 Personen

- Nehmen Sie sich bitte einen Packen bunter Kärtchen.
- Entscheiden Sie sich jede/r für eine Farbe und überlegen sich, wann Sie eine der genannten Verhaltensweisen gezeigt haben.
- Erinnern Sie sich an die Gründe dafür und wie alt sie waren.
- Tauschen Sie sich nun mit den anderen 3 Personen über Ihre Ergebnisse aus.

Verhaltensauffälligkeiten



- Gute Gründe
- Entwicklungsalter

Grundannahmen

in Anlehnung an ETEP

Jedem Verhalten liegt ein Bedürfnis, ein Ziel oder eine Motivation zugrunde, ist also sinnvoll

Herausforderndes Verhalten ist

- ein Signal für vorhandene Bedürfnisse, Ängste oder Nöte
- die derzeit zur Verfügung stehende Fähigkeit, sich mitzuteilen

Grundannahmen

in Anlehnung an ETEP

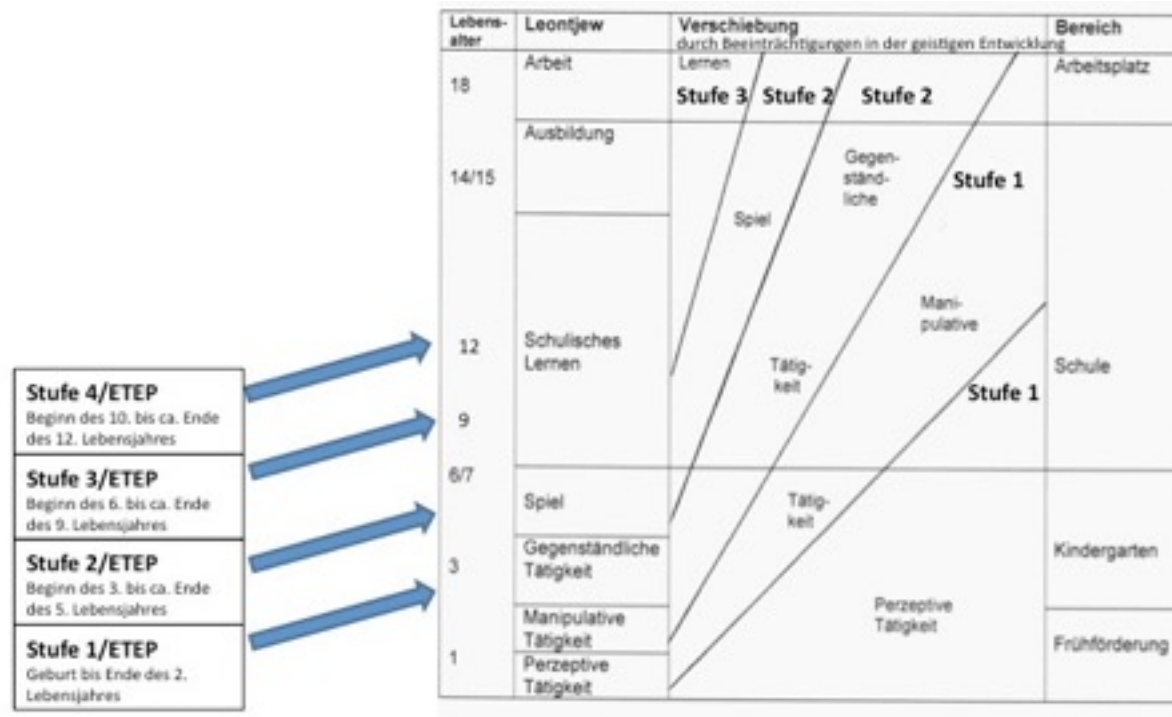
- Sozial-emotionale Fähigkeiten werden im Laufe des Lebens erworben und lassen sich stufig und hierarchisch aufgebaut beschreiben
- Herausforderndes Verhalten wird als Entwicklungsverzögerung verstanden
- Verhalten muss entschlüsselt werden

Entwicklung sozial-emotionaler Fähigkeiten Stadien, Stufen, Meilensteine – eine Übersicht

Entwicklungsalter	Wood ETEP	Leontjew/ Piaget Entwicklungspsychologie	Erikson Entwicklung der Ich-Identität Psychosoziale Stadien	Kohlberg/ Lickona Moralentwicklung	Selman Entwicklung der Fähigkeit zur Perspektivenübernahme
16 Jahre	Stufe 9: Individualisierte gruppenbezogene Fähigkeiten in neuen Situationen anwenden (13-16 Jahre)	Ausbildung Arbeitstätigkeit Formale Operationen	PUERILITÄT „Wer bin ich?“ Ich habe eine Bedeutung in meiner Altersgruppe oder ich werde nicht respektiert Identität vs. Selbstverlust Angst zu versagen ✓	„Was wäre, wenn alle das täten?“ wechselseitige Perspektivenübernahme	Perspektivenübernahme mit dem konventionelles System Einsicht in die Notwendigkeit allgemeiner Regeln
12 – 15 Jahre					
10-12 Jahre	Stufe 4: Sich in Gruppenprozesse einbringen (10-12 Jahre)	Schulisches Lernen Konkrete Operationen Rollenspiele mit sozialen Inhalten	„Ich bin, was ich lerne“ Ich erkenne, dass ich etwas kann/dass ich zu wenig kann – Ich erlebe Wertschätzung oder negative Bewertung/Ausgrenzung Leistung vs. Minderwertigkeitsgefühl Angst vor Unfähigkeit ✓	„Was werden die anderen von mir denken?“ sozial- informationsbezogene Perspektivenübernahme (Bezugspersonen müssen noch auf unterschiedliche Perspektiven hinweisen und bei der Konfliktlösung unterstützen)	selbstreflexive Perspektivenübernahme
8-10 Jahre	Stufe 3: Fähigkeiten zur erfolgreichen Gruppen- teilnahme (8-10 Jahre)				
6-7 Jahre	Ich entwickle Negativemotionalität stärker aktiv			„Was kommt dabei für mich raus?“	
Beginn der Perspektivenübernahme					
5. – 6. Lj.	Stufe 2: Auf die Umwelt erfolgreich reagieren (3 – 6 Jahre)	Rollenspiele mit Phantasiewelten und Identifikation mit überlegenen Figuren Anschauliches Denken	„Ich bin, was ich mir zu sein vorstelle“ Ich handle, werde unterstützt nicht unterstützt, positiv oder negativ bewertet Initiative vs. Schuldgefühl Angst vor Strafe/ Gefühl, nicht lebenswert zu sein ✓	„Du solltest her, was man dir sagt!“ Orientierung an Strafe und Gehorsam beim Verfolgen eigener Pläne und bei der Befriedigung eigener Bedürfnisse	„Egozentrische Perspektive“
4. Lj.	Verlängerung Rationalisierung	Spieltätigkeit			
2. u. 3. Lj.	Identifikation Ungesehenen machen Rückzug Regression Gefühlverleugnung	Vorbegriffliches Denken Symbol- und Rollenspiel Nachahmung	Beginn „Ich bin was ich will“ Ich will etwas tun oder haben, kann- und darf es oder kann es nicht/darf es nicht Autonomie vs. Scham/Zweifel	„Fair ist das, was ich will“ Orientierung an eigenen Plänen und Bedürfnissen	
18. Monat	Wendung gegen das Selbst	Erfindung neuer Mittel durch geistige Kombinationen			
12. Monat	Verneinung Projektion Verleugnung Entstehung von Abwehrmechanismen	Gegenständliche Tätigkeit Entdeckung neuer Mittel durch aktives Ausprobieren	Ich erlebe andere Menschen als unterstützend oder störend beim Erreichen meiner Ziele Angst vor Unzulänglichkeit ✓		
18. Monat 7. Monat	Stufe 1: Auf die Umwelt mit Freude reagieren (Geburt bis 3 Jahre)	Zielgerichtete Handelt Manipulative Tätigkeit Handieren, Beginn der Vorstellungskraft Anwendung auf neue Situationen Perzeptive Tätigkeit Aktive Wiederholungen Zufallshandlungen	„Ich bin was man mir gibt“ Ich werde versorgt, nicht versorgt Vertrauen vs. Misstrauen Angst vor Verlassensein ✓	Orientierung an Egozentrischen Bedürfnissen	
4. Monat 2.+3. Monat 1. Monat					

Regeln und
Zielvereinbarungen

Entwicklung sozio-emotionaler Fähigkeiten



Verschiebungen in der sozial-emotionalen Entwicklung durch mögliche Differenzen zwischen Lebens- und Entwicklungsalter bei Lernenden im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung

Hehn-Oldiges, in Anlehnung an Pitsch, Hans-Jürgen (2005): Zur Theorie und Didaktik des Handelns Geistigbehinderter. Oberhausen: Athena Verlag, 401

Psychische Entwicklung



Beeinträchtigungen in der geistigen Entwicklung

-> Faktoren für das **ENTSCHLÜSSELN DES VERHALTENS**

- Beeinträchtigungen durch Erkrankungen
- Anfallsleiden und Auswirkungen durch Medikamente
- Veränderung der Entwicklung von Wahrnehmungstätigkeiten
- Veränderte sozial-emotionale Entwicklung durch die Erkrankung
- Entwicklungsängste
- Beeinträchtigungen bei der Befriedigung der Grundbedürfnisse
- Abwehrmechanismen/Vermeidungsstrategien

mit möglichen Auswirkungen auf:

- Sprachentwicklung/Verständigung
- Bewegungsentwicklung
- Kognitive Entwicklung
- Sozial-emotionale Entwicklung
- Entwicklung der Selbstständigkeit

VERÄNDERTE PSYCHISCHE ENTWICKLUNG DURCH KÖRPERLICHE UND/ODER GEISTIGE BEEINTRÄCHTIGUNGEN

- Hohe Abhängigkeit von Bezugspersonen
Ausgeliefert sein, Mangel an Autonomie und Bedürfnisbefriedigung
- Nicht Verstehen von Sprache und Abläufen/Sprach- und Situationsverständnis entspricht einem früheren Entwicklungsniveau
 - Ängste, Verunsicherungen, Verlust des inneren seelischen Gleichgewichts
- Informationen, Umweltreize Situationen und Abläufe können nicht eingeordnet werden oder werden falsch verknüpft.
- Veränderter Ausdrucksformen und zeitverzögerte Reaktionen wirken auf das Gegenüber und werden falsch interpretiert
- Dauerhaftes Erleben eigener Unzulänglichkeit/Unfähigkeit
- Veränderte Ich- und Beziehungsentwicklung

VERÄNDERTE KOMMUNIKATIONSFORMEN, DIE VON BEZUGSPERSONEN GEDEUTET WERDEN MÜSSEN

- Kommunikationsformen reichen nicht aus, um sich mitzuteilen oder verstanden zu werden
 - Bedürfnisse, Ängste und Verunsicherungen können nicht ausgedrückt werden,
 - Bindung und Verlässlichkeit können verringert sein durch das Fehlen von Kommunikationsmitteln und „kompetenten“ Kommunikationspartnern
- Hohes Risiko, häufig gar nicht oder falsch verstanden zu werden,
- Erlebte Drohungen, empfundene Bedrohungen können nicht kommuniziert und bedrohliche Situationen dadurch nicht verringert werden
- Traumatische Erfahrungen können weder mitgeteilt noch durch Gespräche verarbeitet werden, das Überstehen von traumatischen Ereignissen durch Austausch wird nicht ermöglicht

Folgerungen

in Anlehnung an ETEP

- Den Blick auf Stärken richten
- Der Entwicklungslogik folgen
schematisiertes Lernen beachten
- Freude und Erfolg gewährleisten
- Für bedeutsame Erfahrungen sorgen

Die Negativspirale

15 | Schulregeln

Okul kurallari
Школьные правила
Regulamentul școlii
قوانين المدرسة



Den Blick auf die Stärken richten

Gesamtes Verhaltensrepertoire wahrnehmen!

Präventive Fragestellungen:

- In welchen Situationen wird erwünschtes Verhalten gezeigt?
- Reaktionen auf erwünschtes Verhalten durch pädagogische Fachkräfte?

Veränderte Haltung:

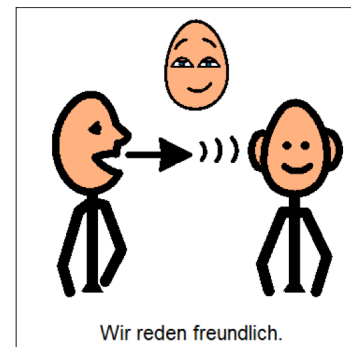
- Erreichbare Ziele, erwünschtes Verhalten formulieren
- Wird erwünschtes Verhalten gezeigt, dieses z.B. zeitnah rückmelden oder spiegeln

ERWÜNSCHTES VERHALTEN

Wie soll der Andere sich verhalten?

Was genau soll er tun?

Formulieren Sie Beispiele für konkrete Erwartungen!



Was nehmen Sie wahr?



**Jede Person geht sorgsam mit Sachen um
und achtet den Besitz anderer!**

Freude und Erfolg gewährleisten

- Für den Menschen erreichbare Ziele formulieren
- Entwicklungsgemäße Unterstützung durch Bezugspersonen
- Erwünschtes Verhalten führt zum Ziel, zur Befriedigung eines Bedürfnisses
- Erwünschtes Verhalten wird als erfolgreich erlebt

Für bedeutsame Erfahrungen sorgen

- Erfahrungen, die persönlich bedeutsam sind und dem Lern- und Handlungsniveau entsprechen, fördern die sozial-emotionale Entwicklung
- Inhaltliche Angebote müssen den Entwicklungsniveaus angepasst werden
- Gestalten, Strukturieren von Lernsituationen gemäß den Entwicklungsmöglichkeiten

Agieren statt reagieren

Beispiele:

- Positives Feedback
- Spiegeln
- Motivation durch Materialien
- Strukturierung
- Rituale
- Physische Nähe...

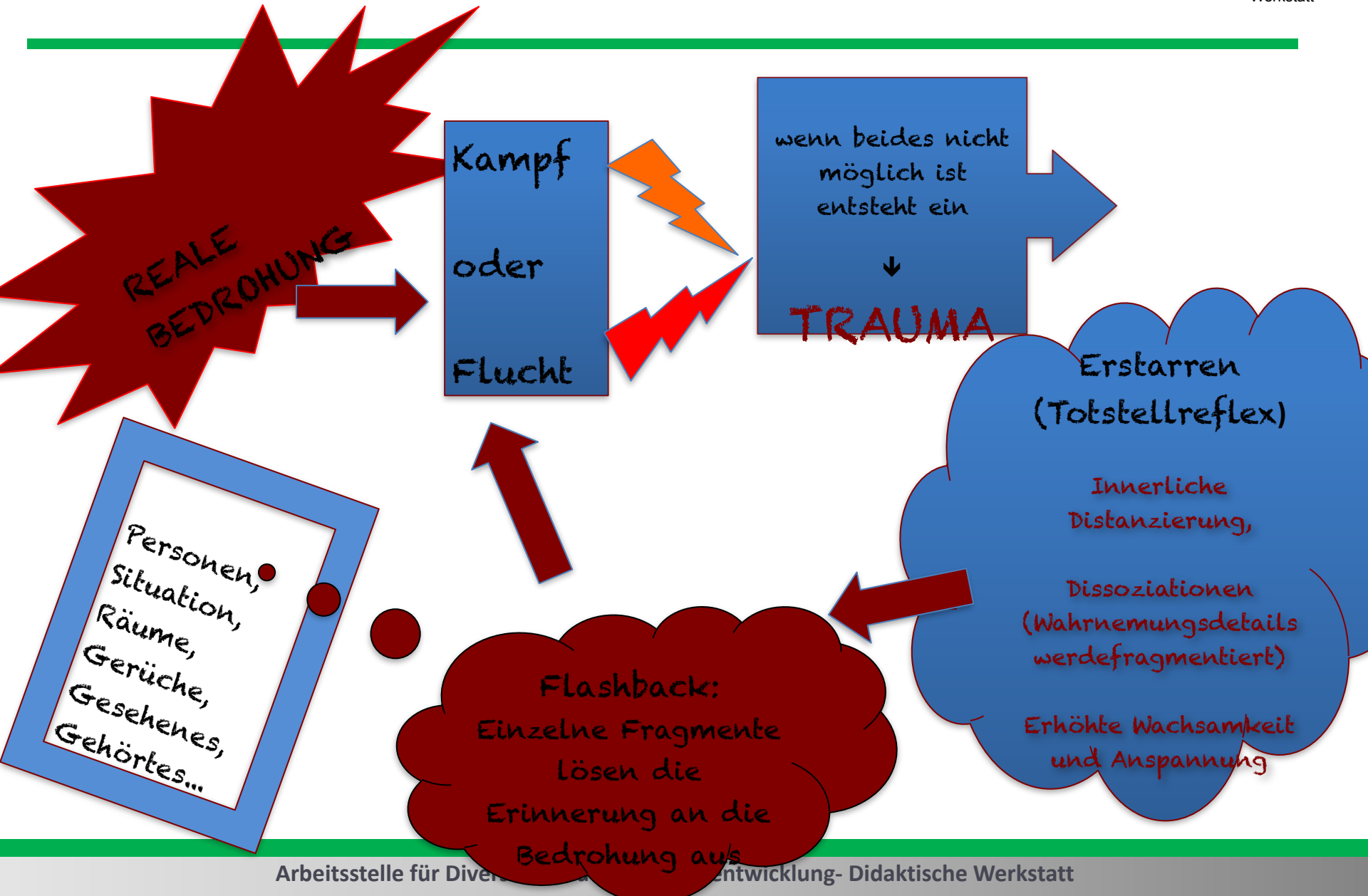
Freude und Erfolg gewährleisten

- Für den Menschen erreichbare Ziele formulieren
- Entwicklungsgemäße Unterstützung durch Bezugspersonen
- Erwünschtes Verhalten führt zum Ziel, zur Befriedigung eines Bedürfnisses
- Erwünschtes Verhalten wird als erfolgreich erlebt

Traumatische Erfahrungen

- Behinderung als Trauma
- Ausgrenzung durch schulische Selektion
- Seelische Belastungen durch familiäre Probleme
- Gewalt, Missbrauch
- Flucht

Die traumatische Zange



Flashback



Großhirnrinde

- Denken,
- Planen,
- Rationale Entscheidungen

Limbisches System

- Emotionen
- Alarm
- Warnzentrale
- zersplitterte Sinneseindrücke

Reptiliengehirn

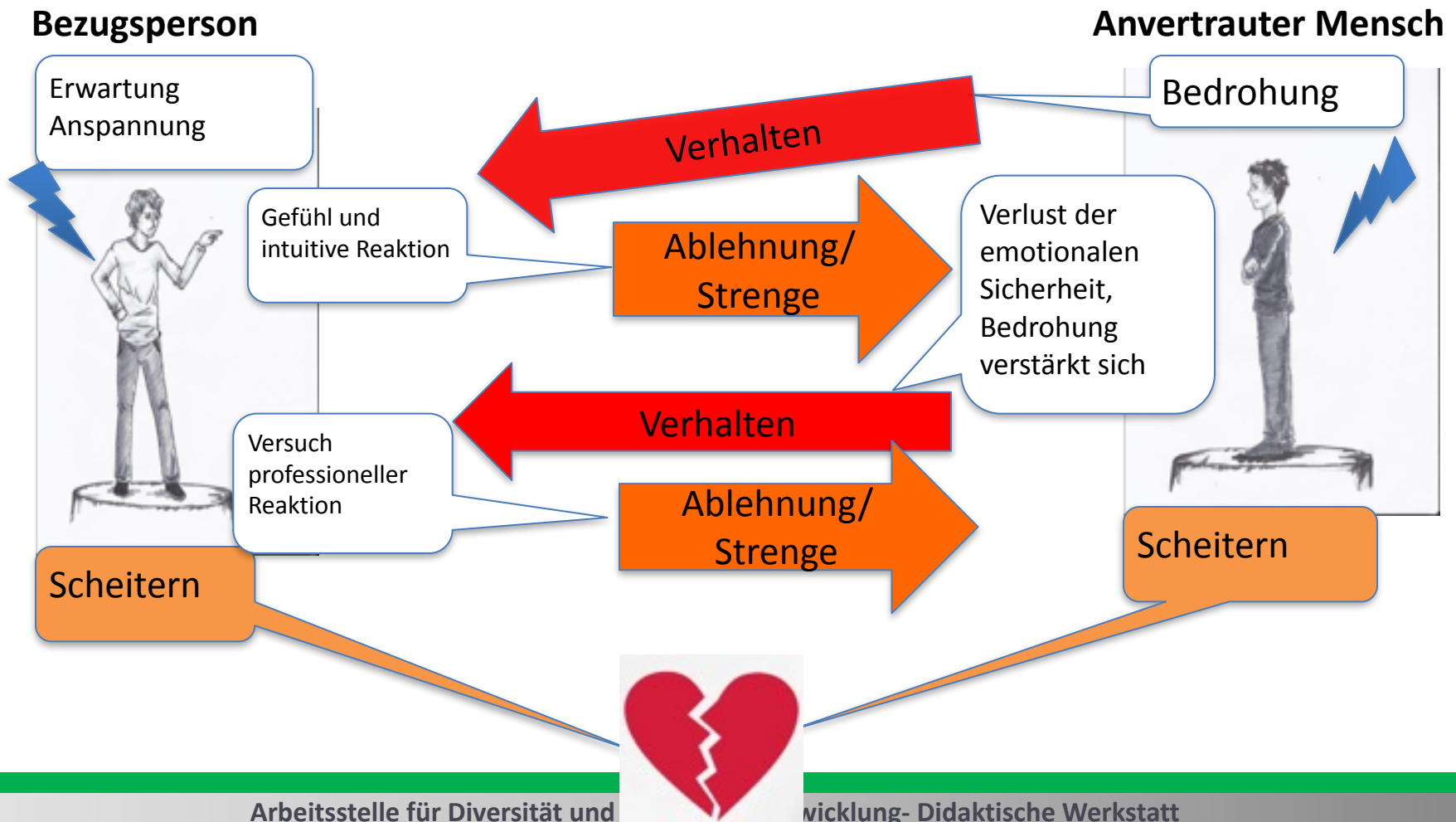
- Empfindungen
- Körperfunktionen
- Art- und Selbsterhaltung

Das
drei-
gliedrige
Gehirn

Mögliche Reaktionen

- Übererregung
- Emotionale Ausbrüche (Flucht, Kampf) ohne für uns ersichtliche Auslöser
- Abspaltung des Erlebten (keine Erinnerung)
- Rückzug, Passivität,
- Nahrungsverweigerung, ambivalentes Nähe-Distanz-Verhalten
- Selbststimulationen und Selbstverletzendes Verhalten
- Sexualisierte Verhaltensweisen

Beziehungsdynamik im Konflikt

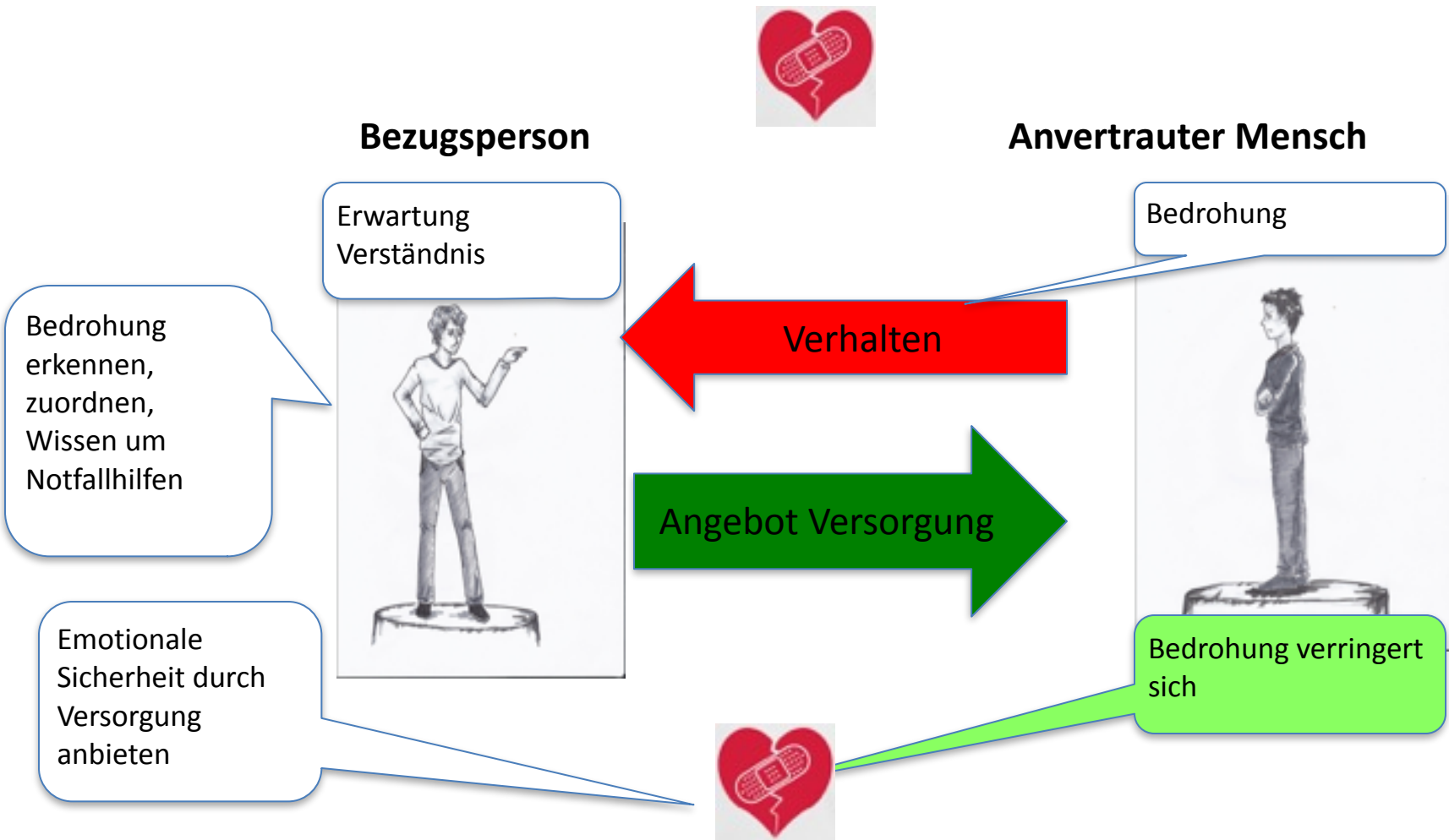


SELBSTERFAHRUNG



<http://www.fotosearch.com/clip-art/blindness.html>

Beziehungsdynamik präventiv

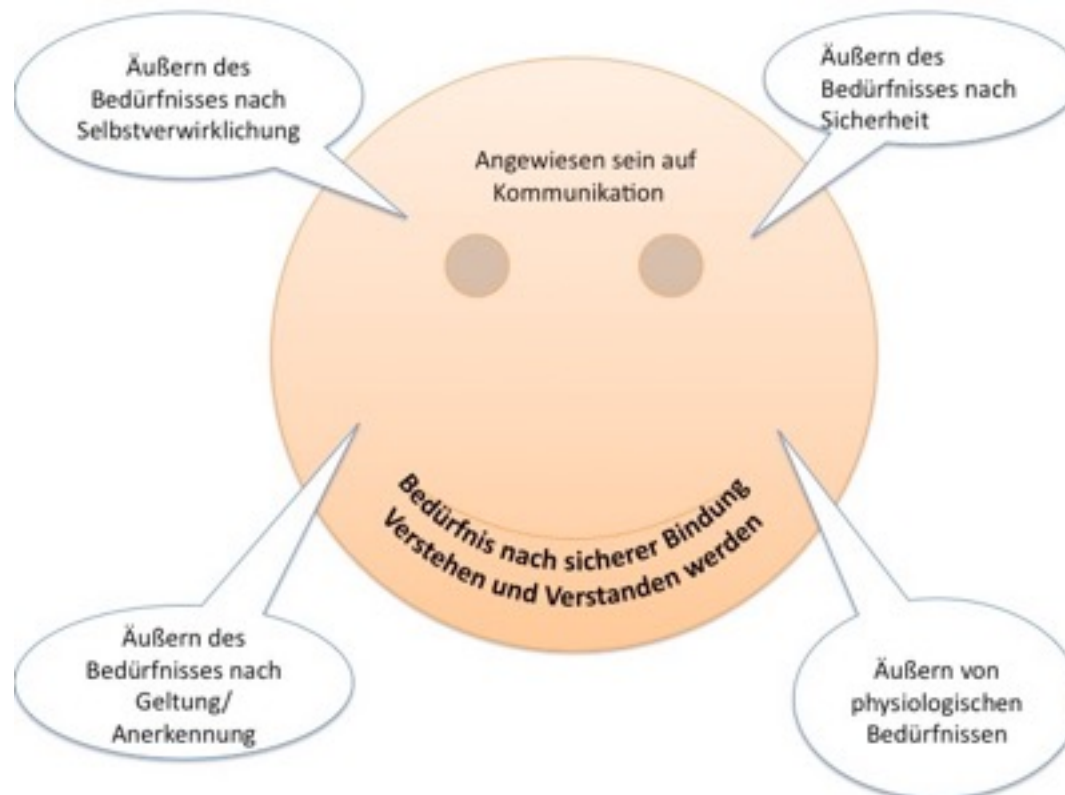


Pädagogische Begleitung von Menschen mit Traumatisierungen:

- **Ziele: Verstehen der eigenen Reaktionen, Selbstberuhigung, Selbstbemächtigung,**
- Herstellen von Sicherheit und das Reduzieren und Vermeiden von Stress
- Unterstützungen von sicheren Bindungsentwicklungen, Bindungssicherheit
- Strukturelle Klarheit geben (TEACCH)
- Unterstützen von positiven Selbstbildern (Ressourcen)

Grundlage für eine gesunde psychische Entwicklung und für die Verarbeitung traumatischer Erfahrungen

→ Befriedigung der Grundbedürfnisse



CHECKLISTE/TEACCH

- Ermittlung von Unklarheiten
und Folgen für die Unterrichtsgestaltung

Folgen für die Zusammenarbeit im Unterricht

- Beziehungsdynamik beachten
 - Entwicklungsniveau und Mangelerfahrungen berücksichtigen
 - „egozentrisches“ Handeln als Entwicklungsschritt beachten
 - Freude und Erfolg ermöglichen
-
- Erreichbare Ziele und erwünschtes Verhalten formulieren und spiegeln
 - Von den Stärken und Interessen des Lernenden ausgehend bedeutsame Lerninhalte anbieten
 - Lernräume und Angebote strukturieren